

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Donnerstag

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Datteln (Otto Eitner), Muckelstraße 9 und Eltville (B. Fabry-Wilms), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße.
Verantwortlich: Für Politik und Redaktion: Hauptredakteur Dr. phil. Franz Geurke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Eitner-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: J. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

25
Juli

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 30 Pfg., Reklamazeile 1,50 Mark; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt. Schluss der Anzeigenannahme: Für größere Anzeigen am Abend vor dem Erscheinungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr.
Postfach-Konto: Nr. 1632 beim Postbeamten Frankfurt a. M.

36. Jahrgang

Der harte Kampf im Westen

Logengeist

* Die deutschen Freimaurer haben ihre Brüder aus den verbündeten Ländern nach Berlin gerufen. Durch den Ausbruch des Krieges im August 1914 sind wir eigentlich um ein erhebliches Schauspiel gekommen. Denn in den Herbsttagen jenes Jahres wollten, wenn wir nicht irren, die Freimaurer der ganzen Welt sich in Frankfurt einfinden, um dort Humanität und manches andere mehr zu pflegen. Ein Redebrosam würde sich über die ganze Menschheit ergossen haben, des Lobes auf Ernst Rathau und andere Größen dieses internationalen Bundes wäre sicherlich kein Ende gewesen. Aus allen Ländern gebrochen die Vertreter nach der Stadt am Main zu strömen. Gerade die Delegierten unserer heutigen Feinde mußten hier gebührend geehrt werden, denn sie sind es ja gewesen, welche den freimaurerischen Gedanken so kräftig in die Praxis überführt haben. Jedenfalls ist es bedauerlich, daß jene Tagung nicht ein halbes Jahr früher angelegt war, weil sich dann die Loge schonungslos entfaltete hätte. Andererseits wird man sich freilich freuen können, daß die geistigen Väter dieses Weltbundes nicht zu uns gekommen sind, denn die Kriegsgötter von England, Frankreich und Italien würden mit Wahrasen von Humanität, Völkerverbrüderung und Völkerverbrüderung nicht gepart haben, wodurch vielleicht die deutsche Diplomatie noch vertrauensvoller geworden wäre, als sie es leider gewesen ist. Den deutschen Freimaurern war natürlich die Haltung ihrer Brüder in den feindlichen Ländern höchst peinlich. Teilweise haben sie versucht, jede Gemeinschaft mit Franzosen und Italienern zu bestreiten, ein Versuch, der ganz naturgemäß mißlingen mußte, denn bereits damals spannen sich Fäden hinüber und herüber, und diese Fäden sollten gerade im Jahre des Unheils 1914 enger geknüpft werden. Anderer Hinwiederum waren, wie der Frankfurter Petitionstext zu Ohren, ehrlich genug und werten ihre eifrigen Gefinnungsgenossen in die Völkerschicht. Dieser Freimaurercharakter, dessen Bestreben es bekanntlich gewesen ist, die Jugend zur Konfessionslosigkeit und zum Antiklerikalismus zu erziehen, gab in aller Deutlichkeit seinem Schmerz über die verlorenen Brüder Ausdruck, er sprach von der größten Enttäuschung seines Lebens. Nun haben sich die Großlogen des Vierbundes zusammengesetzt, um ihrerseits an dem Neuaufbau der Welt Anteil zu haben, indem sie versichern, „ihren Liebesleistungen auch fernerhin treu zu bleiben in dem treuen Bewußtsein, daß auf dem Boden wahrer Vaterlandsliebe, in Verfolgung des höchsten Sittengesetzes und durch die Pflege wahrer Humanität allein die Grundlage geschaffen werden kann für die Aufrichtung eines geistigen Tempelbaues der Menschheit“.

Man muß es sich im gegenwärtigen Augenblick verfallen, solche Redensarten näher zu beleuchten. Daß unsere Logen grundsätzlich auf dem Boden wahrer Vaterlandsliebe gestanden hätten, wird manchen neu sein, denn nach dieser Richtung hin betätigten sich die deutschen Freimaurer wenig! Sie ließen jedem Einzelnen Freiheit in der Auffassung, was nun wahre Vaterlandsliebe sei und befaßten sich dafür mehr mit anderen Dingen. Jetzt sprechen sie von der Verfolgung des höchsten Sittengesetzes und von der Pflege wahrer Humanität, mit denen sie einen „geistigen Tempelbau“ aufzichten wollen. Solange uns die Logen nicht sagen, was sie unter dem höchsten Sittengesetz und der wahren Humanität verstehen, ist es zweifellos, mit Worten zu streiten, weil einem immer entgegengehalten wird, daß das Ideal der Freimaurer ja anders beschaffen sei, ohne daß insofern nähere Aufklärung gegeben wird. Aus gewissen Tatsachen freilich dürfen wir einen zureichenden Schluss auch für die deutschen Freimaurer ziehen. Die Logen der feindlichen Länder waren es in der Vergangenheit, die den schärfsten Kampf gegen Autorität und Glauben, gegen Thron und Altar führten. Es war der schon genannte frühere Bürgermeister von Rom, Ernst Rathau, der sich auf das Papsttum stellte und eine furchtbare Brandrede, wie sie die Geschichte selten erlebte, gegen das Papsttum hielt. Man hat damals bei den deutschen Freimaurern und in ihrer Presse nichts von Protesten gehört. Rathau wurde nicht abgeschüttelt, er blieb trotz allem einer der Bannerträger des höchsten Sittengesetzes und der wahren Humanität. Seine wirkliche Gesinnung offenbarte das deutsche Logentum anlässlich der Erschießung des spanischen Freimaurers und Revolutionärs Ferrer. Deute ist sich ganz deutlich darüber einig, daß Ferrer auf das Schaffot gehöre. Er predigte nicht nur den Untergang jeder staatlichen und religiösen Organisation, er trat nicht nur ein Verberber der Jugend, sondern in ihm loberte auch ein unbändiger Haß gegen das Deutsche Reich. Die Nachbarn und Gefinnungsgenossen Ferrers, die dem Revolutionär Denkmal errichteten, sind die Träger der allerhöchsten feindschaftlichen Gesinnung. Welcher Entrüstungsummer aber ging damals durch jene Kreise in Deutschland, die zu dem Freimaurertum halten und ihm getreu nahe stehen! Aus jener innerpolitischen Staatshandlung Spaniens wurden Klampfsche gegen die katholische Kirche geschmiedet. Das deutsche Volk mußte zahlreiche Versammlungen über sich er-

gehen lassen, die gegen die Erschießung feierliche Proteste annehmen. Von alledem ist es heute still geworden, weil man mittlerweile gesehen hat, um welchen Selben des Tages man sich damals scharte. Hieran zu erinnern, erscheint angesichts der Berliner Tagung durchaus notwendig.
Im Uebrigen wird man abwarten müssen, was die Zukunft bringt. Bei der „Aufrichtung eines geistigen Tempelbaues der Menschheit“ wünschen die Großlogen des Vierbundes die Mitarbeit der Brüder anderer Völker. So wie der Satz hier niedergeschrieben ist, mag er einwandfrei sein, wenn schon er darauf schließen läßt, daß die feindlichen Brüder den Trennungsschritt nicht als endgültig ansehen. Aber selbst wenn die Dinge die denkbar günstigste Entwicklung nehmen, hat der christliche Teil unseres Volkes auf der Hut zu sein. Denn der deutsche Logengeist ist christentumsfeindlich, mag das auch vielleicht dem einen oder anderen Freimaurer nicht bewußt werden, weil er sich durch Vortragswert blendet läßt. Die schlimmste Gefahr liegt freilich in der „Pflege wahrer Humanität“, welche die Dreiecksträger in der Praxis so verstehen, daß sie einer grenzenlosen Protektionenwirtschaft Vorschub leisten. Es ist schwer zu sagen, welchen Umfang dieses Protektionenwesens bisher angenommen hat, weil sich die Deutschen Freimaurer bemühen, über ihre eigenen Angelegenheiten einen unüberbrücklichen Schleier zu legen. Ist es nicht überaus ein löstliches Bild, daß die Logen von wahrer Vaterlandsliebe, von höchstem Sittengesetz und von der Pflege wahrer Humanität sprechen, dabei aber auf das Beilichste bemüht sind, nach außen hin alles zu verbergen und dem Volke nicht mitzuteilen, wie sie denn eigentlich diese Aufgabe erfüllen! Ist es nicht unartig die des deutschen Charakters, hinter verschlossenen Türen einen „geistigen Tempelbau der Menschheit“ aufzurichten! Wer sich so von der Öffentlichkeit abschließt, dem sind Bedenken gegenüber durchaus am Platze. Solange die deutschen Freimaurer in geheimnisvollem Konventikeln reden, werden sie laubstübchen predigen, was freilich nicht ausschließen darf, daß wir ihren Theorien und ihrer Praxis die gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Der deutsche Bericht

Großes Hauptquartier, 21. Juli.
(W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Vehemente Artillerieartillerie nördlich der Eise, bei Arras und bei Albert. Auf dem Westufer der Aisne sich der Franzose bei örtlichem Angriff bei südlich Mailly vorübergehend bis an die Aisne vor. Unser Gegenstoß stellte die Lage wieder her und schlug am Abend aus Mailly und nördlich davon vorrückende Teilangriffe des Gegners zurück. Zwischen Aisne und Marne setzte der Feind gestern früh nach Deranführung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort. Die Armees des Generalobersten von Boehn brachte den mehrfachen wiederholten Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Franzosen und Amerikaner erlitten wiederum schwere Verluste. Zwischen Ronant und Hartennes führte der Feind fünfmal vergeblich an. Weiterseits von Almonteire gerann er vorübergehend etwas Boden. Unter Gegenstoß warf ihn über seine Ausgangsstellungen hinaus zurück. Almonteire wurde dem in dichten Mengen zurückfallenden, von unserer Artillerie beschossenen Feind wieder entziffen. Nördlich des Durcq zerschlug unser Beschießungsgewehr feindliche Angriffe in ihrer Vereisung und bei ihrem ersten Ansturm. Panzerwagen, die unsere Linien durchdringen, wurden zusammengeschossen. Infanterie, die ihnen folgte, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Auch die zwischen Durcq und Marne kämpfenden Truppen wehrten starke feindliche Angriffe meist schon vor ihrer Linie ab. Von der Höhe nördlich von Rocourt und aus dem Balde von Chatelet warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittag fanden nur noch Teilkämpfe statt. Der Gegner wurde abgewiesen. Südwestlich von Reims darunter die schweren Kanonen tagsüber an. Zwischen Marne und Aisne richtete der Feind mehrfach vergeblich verstärkte Teilangriffe vor. Nördlich der Aisne warf der Franzose neben weißen und schwarzen Truppen auch Italiener und Engländer in den Kampf. Der Angriff der in der Vereisung wirksam getroffenen Italiener kam nur schwach zur Entfaltung und wurde schnell zusammengeschossen. Auch Franzosen und Engländer wurden nach vielfach erlittenem Kampf und teilweise durch Gegenstöße zurückgeschlagen.

Südbericht

Berlin, 21. Juli. (W. Z. B. Amtlich.) Auf dem Schlachtfelde zwischen Soissons und Reims im ganzen ruhiger Tag. Teilkämpfe südlich des Durcq und südwestlich von Reims.
Der 21. Juli ist der siebente Tag der großen Gegenoffensive unserer Feinde. Die unter gewaltigen Verlusten ankommenden treuen nur Aussagen nach dem ersten Einbruch zwischen Aisne und Marne nahezu auf der Stelle. Wir abermals neu herangeführten Divisionen leitete General Hoch die Schlacht fort. Das Reuonante seiner Taktik, das anfängliche Erfolge brachte, ist überlebt, und wir sehen unsere Feinde bei der alten Methode todesmutigen, aber unfähigen Opferreichen Dauerstürmens angelangt. Die taktischen Erfolge schrumpften von Tag zu Tag mehr zusammen. Ueber die strategische Wirkung der Gegenoffensive läßt sich wenig sagen; es gab nur zwei Möglichkeiten: Durchbruch oder wenigstens dauernde Durchfreuung

des deutschen Angriffsfeldbaues. Vom ersten wissen wir, daß er gescheitert ist, das zweite kann sich erst mit der Zeit erweisen; wir sagten schon, daß wir Grund haben, anzunehmen, auch dieser Teil der feindlichen Absicht sei schlaggeschlagen. Die neuen überholt beständigen Angriffe gegen die Westfront des Marnefeldes sind unter nur ganz minimalem Bodenverlust zusammengebrochen. Die Gesamtlage zeigt keine neuen Risse. Starke Artilleriefeuer an mehreren Brennpunkten früherer Schloßen. Ein Vorstoß der Franzosen nördlich von Montdidier, der den Feind bis zur Aisne (etwa drei Kilometer tiefer) vordringen ließ, war nur ein rasch behobener Zwischenfall, der ausdrücklich als eine „frühe“ Angelegenheit bezeichnet wird. Von der Armee des Generalobersten von Boehn ging im Großen Hauptquartier am Nachmittag des 23. Juli folgende Meldung über die erfolgreiche Abwehr des feindlichen Großangriffs am Vormittag ein: „Nach etwa einständiger Feuertorbereitung in höchster Kampffuerstärke ging der Feind auf der ganzen Westfront der Armee zu neuem einheitlichen Angriff über. Von unserer, zum Teil neu gruppierten Artillerie unterstützt, griffen Franzosen, Schwarze und Amerikaner, von zahlreichen Kampfeinheiten begleitet, an. Auf der ganzen Front wurden die mehrfach wiederholten Stürme der Feinde teils vor, teils in den Stellungen, zum Teil in Gegenangriffen abgewiesen. Der einheitliche Großangriff des Vormittags ist zu Ununzen des Feindes entziffen. Teilangriffe sind noch im Gange.“ Den gegen den Abschnitt — General v. Woller — ankämpfenden weißen und schwarzen Massen gelang es beim ersten Ansturm unter Begleitung bis zu 30 Tanks zwischen Vauxen und Agny zunächst Boden zu gewinnen. Bald hinter ihrer vordersten Linie stiegen die Divisionen den Angriff auf und schlugen den Feind im Gegenangriff zurück. Almonteire wurde dem in dichten Mengen von unserer Artillerie beschossenen zurückstuhenden Feinde wieder entziffen. Bis zu vier Malen folgte der Feind zu neuen Angriffen vergeblich aus. Das Korps hat mehr als seine alte Linie wiedergewonnen. Ein erneuter Feindangriff in Richtung nördlich Tonn wieder im Gange. Zahlreiche zerstreute Tanks liegen hinter der front. Wichtigster unterliegendem Beschießungsgewehr nahm Abschnitt — General v. Wel — gegen 6 Uhr vormittags den gleichfalls von zahlreichen Tanks begleiteten Feindangriff an. Gegen 8 Uhr vormittags drangen neue Infanterie, und Tankmassen vor. Ihr Hauptdruck richtete sich gegen die Linien bederseits de Woller-Gulen. Der Feind wurde abgewiesen. Tanks, die über die große Ghauffee hinter den front durchgebrochen waren, wurden zusammengeschossen. Auch im Abschnitt — General von Winkler — entwickelten sich schwere Kämpfe. Seine Divisionen schlugen alle Angriffe ab. Höhe 141 aus vorübergehend verloren und wurde durch Gegenangriff wieder gewonnen. Im Dorf Armentieres an der Straße Soissons-Chateau-Thierry gelang es dem Feinde, Fuß zu setzen. Gegenangriffe sind im Gange. Die Divisionen der Abschnitt — General v. Schoeler und General von Ratten — schlugen den gleichfalls in großer Stärke mit Tanks anreitenden Feind ab. Nur im Nordteil des Chatelet-Waldes, in den der Feind einbrach, sind Gegenkämpfe noch im Gange. Sonst hat die Kampfteilzeit hier nachgelassen. Jagd- und Schützengewehr wurden mit Erfolg in den Kämpfen eingesetzt.

Starke Überlast der Entente-Besitzer

Berlin 21. Juli. (W. Z. B.) Bei dem deutschen Angriff am 15. Juli sind die beiden südwestlich von Reims stehenden italienischen Divisionen so sehr durch blutige Verluste und Gefangenennahme dezimiert worden, daß die 8. italienische Division schliesslich herausgezogen werden mußte. Da es an gutem französischen Ersatz mangelte, haben dort die Franzosen an der großen Angriffsfront zwischen Soissons und Chateau-Thierry alle ihre Hilfsvölker verammelt. Mehrere englische Divisionen wurden in Eilmärschen herangezogen. Am 20. Juli sind von diesen Divisionen die 51. und die 62. Division aus der Gegend von Soissons-Marfaug gegen das herrschende Höhen Gelände von Blann eingeworfen worden, um aus diese Flankenstellung weicht von Reims zu entziehen. Der Angriff wurde blutig abgewiesen. Nach Gefangenenauslagen sollen die Verluste der Engländer mindestens 40 Prozent betragen. Das ähnliche Mißlingen dieses Angriffs führen sie darauf zurück, daß sie nach künstlichem Marschieren hätten anreisen müssen. Die Stimmung der hier gefangenen englischen Soldaten und Offiziere, die nicht mehr an den Sieg der Entente glauben, ist auffallend trübsinnig.

Die französischen Tankangriffe

Berlin, 21. Juli. (W. Z. B.) Ungeachtet des Zusammenbruchs der englischen Tankwaffe im März und April an der Somme, wo englische Panzerwagen zu Hunderten von den Deutschen zusammengeschossen und erbeutet wurden, setzen auch die Franzosen ihre hauptsächlichste Hoffnung für den geplanten Durchbruch zwischen Aisne und Marne auf den Masseneinsatz von Tanks. Die Franzosen brachten einen neuen Typ, einen neuen, schnelllaufenden und besonders wendigen Tank heraus. Am Morgen des 15. Juli brachen auf der ganzen Front große Tankgeschwader unmittelbar gegen die deutschen Linien vor. Zwischen je zwei Tanks ging eine Gruppe von Deutschen mit Flaggen als Tankführer. Sie erzielten zwar am ersten Angriffstage einen Einbruch in die deutschen Linien, es blieb jedoch trotzdem bei diesem ersten Angriff eine große Anzahl von Tanks auf dem Schlachtfelde liegen. Die Verluste häuften sich am folgenden Tage. Einen großen Teil von ihnen erledigten bereits die Tankabwehrgeschütze. Eine weitere nicht unerhebliche Zahl setzte die Infanterie mit ihren eigenen Hilfsmitteln außer Gefecht. Aber auch dort, wo den Tanks der Einbruch in die deutschen Linien gelang, verlor die deutsche Infanterie nicht den Kopf, weder die alten erfahrener Tankkämpfer aus der Cambrai-Schlacht, noch der inwieweit einseitige Erlass, der vom ersten Male diesen feuerstrebenden Kampfwagen gegenüberstand. Die Infanterie wich den anrollenden Panzerwagen abwärts aus und ließ sie gegen die Infanteriestellungen anlaufen, wo sie dann einer nach dem anderen erledigt wurden. Auch die Schützengewehr zeigten sich im Kampfe mit den Tanks

aus und warfen, auf 20 bis 30 Meter herabstößend, hochgezielte Bomben, die mehr als einen Ton auf Gewicht wogen. Von Soissons bis hinunter nach Chateau-Thierry liegen Tugende verbrannter Tanks, zwischen ihnen in dunklen Massen schwarze und weiße Franzosen und an einzelnen Stellen weiße und schwarze Amerikaner, wie sie das deutsche Maschinengewehrfeuer reihenweise umlegte.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse

Berlin, 21. Juli. Ueber 80000 Eiserne Kreuze 1. Klasse sind, wie der Berl. Vol. Anz., mitteilt, seit Kriegsausbruch verliehen worden, während die Zahl der Kreuz 2. Klasse in die Hunderttausende geht. Von diesen 80000 der 1. Klasse entfallen 153 auf fähliche Truppenführer, 97 auf Generale, 26 auf hohe Staatswürdenträger und 51886 auf Stabs- und Subalternoffiziere. 12845 Unteroffiziere tragen das E. K. 1. und insgesamt 4068 Mannschaften u. fern 645 Militärpersonen, deren Dienstgrad noch nicht genau festgelegt werden konnte. Außer diesen Genannten sind bei den Puffschiffkräften 1034, in der Marine 422, bei dem Sanitäts- und Veterinärkorps 1052, bei der Feldpost 84, bei dem Intendanturpersonal 472 und bei der Feldpost 20 Ritter der ersten Klasse des Eisernen Kreuzes.

Dinge an die Deutsch-Frische Gesellschaft

Berlin 21. Juli. (W. Z. B.) Anlässlich der Ernennung des Admirals v. Dönitz zum Staatssekretär des Reichs, hat die Deutsch-Frische Gesellschaft folgendes Telegramm an den neuen Staatssekretär gerichtet: Namens der Deutsch-Frischen Gesellschaft gelahnte sich die Unterzeichner. Erer Erzellen die besten Glückwünsche zu Eurer Exzellenz Ernennung als Staatssekretär darzubringen. In der Lieberzeugung, daß Euer Erzellen die dem Freiheitskampf Irlands vom deutschen Volk oft erwiesene Sympathie und Unterstützung tatkräftig fortsetzen werden. Das triebige Volk, ebenso wie die Völker Bulgariens und Indiens erwideln in dem ewigglühenden deutschen Sieg die Gewähr für seine so lange ersehnte Befreiung, vom grausamen und unerschlichen Joch Englands. Diese Befreiung wird aber die fidele Garantie für einen dauernden Weltfrieden bilden. Während Lloyd George und Wilson ihre leimam bekannnten deutschen Bräuen hinsichtlich der Völkervereinigung in die Welt hinausposaunen, hoffen wir unverzüglich, daß Euer Erzellen diese große Idee in die Tat umsetzen werden.
Groß-Besitzer v. M. R. Sorland.

Donard Charterton-Hill, Generalsekretär.

Auf dieses Telegramm hat der Staatssekretär folgendes erwidert: Der Deutsch-Frische Gesellschaft, danke für die freundlichen, mir telegraphisch ausgedrückten Glückwünsche. Während ich mich in der Gegenwart nur mit Worten über den Geist der Nationalität äußere, hat Deutschland durch die Tat bewiesen, daß kein Völkervereinigung und keine Siege der Freiheit der Welt dienen und den unerbittlichen Völkern zum Heile gerichten. Deutschland ist sich bewußt, wieviel für die künftige Sicherung und Erhaltung des Weltfriedens von dem Freiheitskampf des irischen Irlands und den nationalen Bestrebungen Indiens und Bulgariens abhängt.
v. Dönitz.

Balfour Neuherrn über Belgien

Basel, 21. Juli. Die „Nationalzeitung“ schreibt zu den Neuherrn Balfour über Belgien: „Gerade weil es unsere alte Lieberzeugung ist, nur die unbedingte und vollkommene Wiederherstellung Belgiens könnte eine Entspannung der Gegensätze bewirken, müssen wir aus Redhaftigkeit die Worte des Balfour bei der Feier der belgischen Unabhängigkeit ausgedrückt haben. Man kann nicht genug betonen und nicht ausgiebiger Del ins Feuer schenken, in dem doch das eigene Land mitverbrennt. Wenn die Deutschen Belgien als materielles Kaufland zur Verdrängung ihrer Machtpolitik mißbrauchen, so mißbraucht Balfour Belgien ebenfalls — und zwar als moralisches Kaufland und ebenfalls zur Befriedigung von Machtinstincten, nur daß es kein Englands sind. Scheint es nicht, als ob Balfour im Grunde seines Herzens recht aufzuden über die deutsche Kauflandtheorie sei, die es ist, seiner Ansicht nach, ermöglicht, das britische Imperium noch weiter auszubauen und durch den belgischen Vorkriegsstand alle Grenzstrahlen auf Deutschland zu vereinigen? Darf der Ritter so wenig Gedulden zeigen, um aus der Marter des Opfers, dem er helfen will, eine hochprozentige imperialistische Kapitalanlage für sich selbst zu machen? Aus der Rede des Ritter Balfour klingt unausgesprochen, aber deutlich, darauf ein Ja. Der Belgien bewandert England adert und die Welt gerichtet sehen will, wird mit einem Reim antworten.“

Die Erfolge zur See

Weitere 10000 Tonnen
Berlin, 21. Juli. (W. Z. B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz versenkten unsere Unterseeboote 12000 BzL.

Der 100. Geburtstag des Kaiserjägerregiments

Berlin, 21. Juli. (W. Z. B. Amtlich.) Unsere in Flandern unter dem Befehl von dem Kommandeur der 2. Sächsischen Kaiserjägerregiments 100. Geburtstag haben in den letzten Wochen 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen und damit seit Bestehen dieses Bienenverbands (11. April 1917) ihren 100. Geburtstag erlangen. Kommandeur der 2. Sächsischen Kaiserjägerregiments 100. Geburtstag v. M. Osterkamp seinen 10. Gegner ab. Der vorzuziehend sind an den Erfolgen nach beteiligt: Hauptmann v. Dornitz und Hauptmann Jense.

Der österreichische Bericht

Wien, 21. Juli. (W. Z. B.) Amtlich mitgeteilt: An der italienischen Front keine nennenswerten Kampfhandlungen. Auf dem albanischen Kriegsschauplatz haben unsere beiden Truppen die gewaltigen Anstrengungen des Feindes, unsere Linie im Devoll-Abchnitt zu durchbrechen, durch zähen Widerstand vereitelt.
Hauptfeld Österreichischer Militärpräsident
Wien, 21. Juli. (W. Z. B.) Wiener Korrespondenz: Die mitgeteilten, wurde der Gehörte hat Dr. Max Jandl v. Dornitz zum Ministerpräsidenten ernannt.

Die Blätter schreiben über die Aufnahme des Kabinets des Freilichers in Aussicht bei den deutsch-nationalen Parteien: Die Deutschradikalen, die deutschen Sozialisten, das deutsche Zentrum und ein Teil der deutsch-nationalen Parteien treten dafür ein, das Kabinett Duffner nur dann zu unterstützen, wenn bestimmte Garantien für die Verhütung des deutschen Hungers geboten werden. Demgegenüber empfehlen die Mitglieder der deutsch-nationalen Vereinigung, ein Teil der deutsch-nationalen Parteien und der deutschen Sozialisten in der gegenwärtigen Krisenzeit und mit Rücksicht auf das Bündnis mit dem Deutschen Reiche das Budgetprovisorium und die Kriegskredite provisorisch zu stellen. Die Blätter zufolge ist in der heutigen Sitzung der Christlich-Sozialen Vereinigung des Abgeordnetenhauses der Rücktritt des Kabinetts Duffner erörtert und dem Bedauern Ausdruck gegeben worden, daß die politischen Verhältnisse den Rücktritt Duffners unermöglicht gemacht haben. Der Politklub des Abgeordnetenhauses beschloß, das Präsidium des Klubs zu ermächtigen, dem Freilicher u. Duffner gegenüber zu erklären, daß der Vorkurs aufgrund der ständigen Verhandlungen bereit ist, für ein sechsmonatiges Budgetprovisorium zu stimmen.

Das Engländerium in Frankreich
Paris, 25. Juli. Die „Deutsche Zeitung“ erzählt aus der Schweiz: Der französische Kriegsminister hat ein Rundschreiben erlassen, in dem allen französischen Soldaten der Front und der Reserve geraten wird, englisch zu lernen. In allen Garnison- und Truppenübungsplätzen sollen unentgeltliche englische Kurse eingerichtet werden, deren Leitung dem Kommandanten untersteht.

Finnisch-russische Friedensverhandlungen
Helsingfors, 24. Juli. „Times“ meldet aus Stockholm: Die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Finnland sind nicht wie geplant vor. In Rußland, sondern in Finnland. Das geschieht auf ausdrücklichen Ersuchen der russischen Delegierten. Die Unterhandlungen sollen noch in dieser Woche beginnen. Obwohl keine formelle Kriegserklärung zwischen beiden Ländern erfolgt war, befindet sich Finnland tatsächlich im Kriegszustand, seitdem die kommunistische revolutionäre Regierung in Helsingfors und Abo ergriffen wurde.

Deutsches Getreide für Finnland
Stockholm, 24. Juli. Deutschland kommt jetzt Finnland in seiner Lebensmittellage zu Hilfe. Nach schwedischen Meldungen ist bereits ein Dampfer mit Getreide, ein anderer mit Getreide in Holstingsform ein. Weitere Getreidebewegungen werden erwartet. Die deutsche Hilfe wird dringend nötig, da in letzter Woche das Brot mit 50 Prozent Teufelsteuereinsatz begeben werden mußte, um die Nation aufrecht zu erhalten.

Der West-Fluss über Frieden
Berlin, 24. Juli. Seit einer Woche weilt eine Abordnung der Sowjetregierung in Berlin, um mit der deutschen Regierung über die Auslieferung des West-Flusses zu Friedensverhandlungen zu verhandeln. Der Wunsch zu diesen Verhandlungen ist von der Sowjetregierung in Moskau ausgingen und erst dann dem Staatssekretär v. Kühlmann sofort sympathisch Aufnahme. Die Verhandlungen, die noch unter der Leitung des Herrn v. Kühlmann beendigt werden sollen, werden in ihren wesentlichen Punkten zu einer Einigung geföhrt.

Die Entente und das Kurmangebiet
H Haag, 24. Juli. Nach einer Neuentdeckung übermittelte ein drahtloses Telegramm den Text der zwischen dem Vertreter Englands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs einerseits und dem Verwaltungsrat des Kurmangebietes andererseits abgeschlossenen Abkommens, um eine einheitliche Verteidigung des Kurmangebietes gegen die deutsche Koalition aufzubauen zu bringen. Das Übereinkommen sieht die Bildung von russischen Freiwilligenkorps vor, die sich den Truppen der Alliierten anzuschließen hätten. Auch sollen russische Truppenabteilungen unter russischer Leitung errichtet werden, für deren Ausrüstung dann die Entente die nötigen Beiträge leisten wird. England, die Vereinigten Staaten und Frankreich versprechen der neuartigen Bewässerung des Kurmangebietes sofort mögliche Maßnahmen und Bedarfsmittel zu liefern. Dem Verwaltungsrat des Kurmangebietes ist Unterstützung zuzuteilen. Die Entente-mächte widersprechen auf das Entschiedenste der Ansicht, daß sie Eroberungsmächte im Auge hätten. Der Verwaltungsrat des Kurmangebietes erklärt, der einzige Zweck des Abkommens sei der, die Unverletzlichkeit des Gebietes im Interesse eines großen und geeinigten Rußland zu sichern.

Die Glocken von Hochwald

Erzählung vom Heimmüthl (Sebastian Meyer)
13) „Woh mir wen?“ tat der Steinogasser fast zornig. „glaubst, ich hab' meine Randl grad' so wenig gern gehabt, daß ich sie schon verfehrt?“
„Bester, deswegen brauchst die Randl nicht zu verzeihen. Man darf nicht allseweit zurück, sondern muß sich auch ein bißchen vorausschau'n. Und wenn dir die Randl eine Post schicken könnt' aus der anderen Welt, so tät sie gewiß auch sagen wie ich.“
„Woh, geh, red' nicht lange! So eine wie die Randl kriegt' ich nimmer, und ich mag auch keine dort sehen, wo die Randl gewirksamst hat.“
„Bester Jörg, ich wüß' eine, die aus der Randl recht wäre, wenn sie auf ihren Posten kommt.“
Der Steinogasser schüttelte den Kopf, der Alte aber fuhr fort:
„Du, was sagst denn zum Sonnleitner Burgel? Ich mein', die darf sich ganz gut neben deine Randl stellen. Ich tat' dir, Bester, schau' dir um das Burgel.“
Der Steinogasser wurde über und über rot, dann stieß er beinahe wild hervor:
„Das Burgel? Das Burgel ist schade dafür. Das darf ich nicht unter mein Kreuz ziehen — das Burgel brauchen mehrer' Leute.“
„Aber du brauchst's am nötigsten.“
„Das Burgel ist ja Hül' und Trost für die ganze Nachbarschaft; der mir wüß' angeh'ngt, daß es für niemand anderen eine Zeit geh'ngt.“
„Recht angeh'ngt wie beim Sonnleitner wär's bei dir auch nicht, und so ein Mensch wie das Burgel findet zu allem Zeit und Verfa'mt doch nichts.“
„Aber der Sonnleitner brauch' das Burgel selber notwendig, namentlich jetzt, wo er immer auswärts ist.“
„Der Sonnleitner kann sich leichter behelfen wie du. Ich sag's noch einmal — an deiner Stelle tät' ich das Burgel fragen. Fragen kostet nichts.“

Englische Soldaten ermordeten deutsche Kriegsgefangene

Die Rohheit und erbarmungslose Grausamkeit der Engländer kennt keine Röhung, keine Schonung des Besiegten und wehrlosen Geogers. Diese bittere Erfahrung, die so viele unierer bravden Soldaten in Belgien und Nordfrankreich gemacht haben, ist auch dem Veutnant E. nicht erspart geblieben, der nur durch einen Zufall dem hinterhältigen und gewalttätigen Tode durch englische Mörder entging. Dieser seine Gefangennahme bei Vereciere im Oktober 1917, wo die Engländer jeden Gefangenen rücksichtslos niederstießen, berichtet er: „Ein Mann wachte mit dem Taschentuch; er wurde niedergeschossen. Ein Mann hob die Hände hoch; er wurde gleichfalls niedergeschossen. Jetzt kamen etwa zehn Engländer mit aufgeflossenen Seitengewehr auf mich zu, beschimpften mich und wollten mich erschießen. Ehe sie sich näher zu mir heranwagten, brüllten sie: 'Hände hoch, Hände hoch!' Ich tat dies nicht, da ich wußte, was mein Los war. Die Engländer nahmen mich hierauf mit Gewalt und mein Bergang ab und gaben mir durch Schüssen mit der Hand die Richtung an, nach der ich hingehen sollte. Im selben Augenblick wurde ich von hinten niedergeschossen. Ich stürzte zusammen und fiel hierin in ein Granatloch, mit dem Gesicht in den Schnee. Der Engländer wollte sich mit meinem Tode übergeben und kam zu mir, schüttelte mich an der Schulter und rief hierbei: 'Kamerad, Kamerad!' Da ich aber nicht antwortete, schrie er, ich sei tot und ging wieder fort.“ Bei derselben Gelegenheit geriet der Veutnant E. mit etwa 20 Soldaten in die Hände der Engländer. Diese trieben die Gefangenen mit Gewalt in einen Sumpf und schossen die Wehrlosen mit Maschinengewehren nieder. E. wurde außerdem verhaftet. Er stellte sich tot und entging so dem Tode. Kann man nach diesen einwandfreien Zeugnissen noch daran zweifeln, daß die Engländer ganz planmäßig auf höheren Befehl deutsche Kriegsgefangene ermordeten?

Heinricung und Landtag

Berlin, 24. Juli. (S. B.) Zu einer Mitteilung des Abgeordneten (S. B.) E. dem Reichskanzler Graf Hertling habe in einer Sonderbesprechung mit ihm und dem Abgeordneten Ebert über die Durchführung des preussischen Wahlrechts ausdrücklich hervorgehoben, daß der preussische Landtag noch in diesem Jahre aufgestellt werden würde. Bemerke die Nordd. Allg. Ztg. nachdrücklich: Die Worte, die der Reichskanzler in den Mund gelegt werden, sind entweder mißverständlich oder beruhen auf einer mißverständlichen Aeußerung des Kanzlers. Wir glauben nicht, daß Graf Hertling selbst hat, der preussische Landtag würde noch in diesem Jahr aufgestellt werden. Der Ministerpräsident hat vielmehr wiederholt fundamente, daß die Aufstellung des Abgeordnetenhauses erst erfolgen werde, wenn alle verfassungsmäßigen Potestats und einer entsprechenden Wahlrechtsreform sichergestellt worden seien. Da das Verordnungsamt sich aber erst demnächst der Aufgabe zuwenden wird, und die Hoffnungen der Öffentlichkeit sind, daß dieses Problem kommen wird, dem auch die preussische Staatsregierung zu zustimmen in der Lage sein wird, kann von der Notwendigkeit oder der Eignung der Aufstellung des Landtages noch in diesem Jahr vorläufig keine Rede sein.

Prof. Henkel freigesprochen

Jena, 24. Juli. In dem Disziplinärprozess gegen Prof. Max Henkel, den Leiter der Universitätsfrauenklinik in Jena, wurde heute mittags 12 Uhr das Urteil der zweiten Instanz durch den Präsidenten des kriegsgerichtlichen Oberverwaltungsgerichtes, Dr. Eshen, in Abwesenheit des Beschuldigten und seiner Verteidiger verhandelt. Das Urteil lautet: „Das Urteil der Dienststrammer wird aufgehoben. Der Beschuldigte wird freigesprochen. Die Voraussetzungen des Verfahrens fallen der großherzoglichen Staatskasse zur Last.“

Laten und Erfolge

Jeder kriegerische Erfolg geht aus zwei innerlich verschiedenen Wurzeln hervor: aus dem inneren Tapferkeit und übermütigen Muth der Einzelnen und zweitens aus dem festen Zusammenhalt des taktischen Körpers. Wo diese beiden Eigenschaften nicht gemeinschaftlich vorhanden sind, ist der kriegerische Erfolg aus dem militärischen Muth noch los. Eine kompakte Einheit mag noch so vorzüglich sein, sie wird nie einen vollen Sieg erringen, und ein Haufe von tapferen Männern, in dem jeder Einzelne wachlos und regellos gegen den Feind anführt, würde gescheitern. Dafür haben wir ein treffendes Beispiel in den Kämpfen der Kulturarmeen gegen die ungeredneten Haufen kriegerischer Wilder. In neuerer Zeit haben wir die persönlichen tapferen Helden dem geordneten und geschlossenen Soldner-

beer der Engländer trotz heldenmüthiger Gegenwehr langsam erliegen. Die beiden Grundbedingungen kriegerischer Erfolge sind dem Deutschen sozusagen angeboren; schon die allgermanische Seesoverfassung zeigte von Natur den tapferen und tuchtigen Krieger in dem eng zusammengefaßten taktischen Körper. An der Spitze des germanischen Volkes, das im Kriege die kleinste taktische Einheit, die Hundertschaft, stellte, stand der Dorfschulze, Vorsteher und Leiter im Kriege und zugleich Anführer der Männer im Kriege. Das Dorf war aus den Gefährtestern gebildet; so hatte es schon den festen inneren Zusammenhalt der Verwandtschaft und Freundschaft, so daß im Schlachtfeld jeder den anderen verließ, wenn es zum Antritt ging. Die Taktik des Krieges ist bedeutungsvoll, daß die Einheit von Geschlecht und Hundertschaft als Friedens- und Kriegsgemeinschaft Männer von höchster kriegerischer Tugend zu einem festen taktischen Körper verband. Die beiden Wurzeln aller kriegerischen Erfolge zeigten sich bei den Deutschen in natürlicher Vereinigung — und das höchste, was auch heute der moderne Soldat kennt, die ausdauernde Kameradschaft, erwuchs aus der natürlichen verwandtschaftlichen Beziehung.

Diese beiden kriegerischen Eigenschaften der Deutschen haben sich trotz aller Wandlungen und Fortschritte der Kriegskunst bis auf den heutigen Tag im deutschen Heere erhalten; diesen sind im wesentlichen auch die großen Taten und Erfolge im Weltkriege auszuführen. In den deutsch-russischen Kriegen des Jahres 1914 sah sich Deutschland vor die große und schwere Aufgabe gestellt, nach Ost und West gegen überlegene Streitkräfte zu kämpfen, dazu kam durch die englische Kriegserklärung die Abschnürung von der gesamten Weltwirtschaft. Trotzdem nahmen wir den Kampf mutvoll auf. Unsere Armeen übertrafen in kraftvollem Schwung die belgischen und nordfranzösischen Heerungen und trugen ihre Fahnen siegreich bis zur Marne vor. Von dort rief die bedeutende Streitmacht auf das östliche Kriegstheater. In gewaltigen Schladten vernichtete Feldmarschall v. Hindenburg erst die Armee Samsonow bei Tannenberg, dann kurze Zeit danach Beuntenhof und zwang ihn, sich in den Sumpf der Festung Rowno zurückzuführen. Von diesem Zeitpunkt an ruhte das Schwergewicht des Krieges im Osten, das kriegerische Volk hatte gegen den Anfang völlig gewechselt: Im Westen wurde in zäher Defensive der Doppelheer aufhalten, im Osten traten wir in die strategische Offensive, bis deren Ziel, die Vernichtung der Ostheerde: Russen, Rumänen, Serben und Montenegro, erreicht war. Rubinstaten, die unvergänglicher kriegerischer Vorberer schmückten, wurden von den deutschen Heeren unter planmäßiger und selbstbewusster Führung vollbracht: Der Durchbruch von Gorlice-Tarnow, die Niederwerfung der Westheerungen, die Rückeroberung Serbiens und Montenegro, damit das Aufbrechen der Front von Balkan und die Entlastung der an den Verdanden schwer bedrängten stärksten Bundesgenossen, die Abwehr der Ausfallmanöver des Sommers 1916, der beispiellos glänzende Feldzug in Rumänien, die harten Winterkämpfe an der Ra und endlich nach Schließen der Russenoffensive 1917 die letzten Entscheidungen von Jabottina, Riga und Lelew.

Durch diese Taten und Erfolge war die Gefahr im Osten besworen; der Zweifrontenkrieg, der nach dem Krisensolun der Entente uns vernichtete hätte, durch die überlegene Führung und die Tüchtigkeit des deutschen Heeres außer Wirkung gesetzt. Das italienische Schicksal im Herbst des Jahres 1917 bewies die Schlacht bei Caporetto des Krieges und seines Verlaufs in einem Erfolge, wie ihn die Weltgeschichte bis dahin noch nicht gesehen hatte: 300000 Gefangene und mehr als 3000 Geschütze waren der ungeheuren Siegespreis dieser fürnehmlichen Offensive, die bis zur Piave hinwirkte. Ungebrochen trotz eines fast vierjährigen allseitigen Ringens gegen die ganze Welt, trotz einer tausendfachen Abschürfung von aller Zufuhr, traten die deutschen Heere siegesmüthig und frischgewährt in den großen Aufbruch gegen Engländer und Franzosen im Westen. Das kühnliche Vorwärtbringen in den letzten Märztagen dieses Jahres zwischen Arras und La Fere, der siegreiche Vorstoß nördlich des La Fere-Kanals, die Umfassung von Arras und von Norden und Süden her, die den Fall der Stadt und die Woffentredung der Besatzung zur Folge hatte, die Eroberung des Kemmelberges am 24. April 1918 und darauf der elägende Angriff gegen den Dammevege, der unsere Armeen bis zur Marne führte, die Operation der Armee v. Duiter heiderleits des May-Bades, das alles sind kriegerische Großtaten, wie sie kein anderer Welt, solange es eine Kriegsgeschichte gibt, aufzuweisen hat. Und die Erfolge entspringen der großen Taten. Der deutsche Sieg hat den russischen Völkern die Möglichkeit zu völliger Freiheit und Heiligung wiedergegeben. Deutsche, Litauer, Polen und Finnen sind von drückender Fremdberrschaft befreit. Unter den Verbündeten Deutsch-

lands ist neues Leben erwacht. Die Türkei ist in der Lage, sich gegen die geringen Haubartfelle Englands zu wehren, das tapferen Bulgaren ist ihr Recht geworden, das Reich des gewaltigen Bulgarenkönigs Schymun I. will sich siegreich erneuern, das Dänemark befreit sich auf sein Recht, auf Eigenart und Sprache. Hinter den siegreichen Deutschen dehnt sich eine hochwichtige Kultur, Pflichtenlehre oder Wissenschaft und Kunst wachsend aus den Trümmern, die der Krieg geschaffen — dies allein schon ein unabwiesbares Zeichen, daß die deutschen Heere für den Frieden kämpfen. M.

Aus aller Welt

Mannheim, 24. Juli. Mit einem Stammkapital von 10000 M. gründete im Sommer 1916 der Ingenieur Richard Kahn eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Erzeugung von Schmierleisenergie, die bald zur Fabrikation von Wolfram überging. Das Geschäft entwickelte sich so günstig, daß ein Umsatz von über 400000 M. erzielt wurde, unter die Gesellschaft und Betriebsleiter ein Ingenieur Adolf Benz erhielt davon 80000 M. Als Betriebsleiter fungierte Augustin Ludw. Pfeiffer, der Kahn bei der Gründung zum Gesellschafter erbat, aber in der gleichen Stunde durch den Kaufmann Koch ersetzt hatte. Der Anteil Pfeiffers an dem Meingewinn wird auf 40000 M. beziffert. Ein Teil der Abnehmer des Wolframs war mit diesem nicht zufrieden und es kam zu Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft. Als verantwortlich wurden Kahn und Pfeiffer wegen übermäßiger Preissteigerung zu je 10000 M. Geldstrafe verurteilt und die Einziehung des übermäßigen Gewinnes in Höhe von 140000 M. verfügt.

Trier, 24. Juli. (Eine Folge der hohen Gaspreise.) Der Gemeinderat von Stenweiler konnte die Steuerzufüsse um 50 Prozent herabsenken, da die Gemeinde aus der Gasverpachtung 12000 M. gegen 3000 M. im Frieden erzielte.

Aus Unterfranken. Obwohl nach langwieriger Prüfung theologische Sachverständige in Köln und Freiburg i. S. jene „Ebenbürtigkeiten“ eines ekklesiastischen Welbes in dem Dorfe Schippach durch deren wunderbare Enthüllungen Schippach nach dem Spektakel Schippach gelöst wurden, als mit der gefunden Feire der katholischen Kirche nicht verträglich befunden haben, will die Kirchenverwaltung auf dem Wege zur Ruhe kommen. Als Antwort auf das Bauverbot der „Weltkirche“, die bekanntlich mit einem Kostenaufwande von über einer Million Mark errichten sollte, sind jüngst in München ohne kirchliche Truderallaubnis zwei das Problem von Schippach behandelnde Schriften erschienen. Die darin enthaltenen Verurteilungen werden jetzt durch das bischöfliche Ordinariat in Würzburg in einer Rundgabe öffentlich zurückgewiesen, in der es u. a. heißt: „Es werden nicht nur zwei Diözesanrichter, die mit der Prüfung der sogenannten Schippacher Offenbarungen betrauten, hinsichtlich ihrer treuen kirchlichen Gesinnung verdächtig, sondern es wird auch Würzburg als Metropolit der deutschen Robertismus hingehalten. Wir protestieren vor Entrüstung gegen diese Verdächtigungen, wie auch gegen alle Unterstellungen, die auf uns treffen, als ob wir mangelnder Glaubensgeist und mangelndes Verständnis für die kommunalen Dekrete Pius' X. unsere Stellungnahme gegen die Schippacher Kirchenbau-Angelegenheit veranlaßt hätten. Wir werden auch höhere Ortes einschärfen Verwahrung gegen solche Verurteilungen einlegen.“

Erfurt. Beim Schließen mit einer Steinleuder traf ein Schußknabe das rechte Auge der Frau Niedmunnstra Elinus darant, daß es aufblief. Unter Augenfein seines Vaters, des Fleischermeisters Aend, fand er sich vor dem Schöffengericht, um sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Anwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Der Jugend des Angeklagten halber erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 300 Mark sowie auf eine an die Rebenstagerin zu zahlende Buße von 2000 M. Ferner wurde der Vater wegen Ungebühr vor Gericht in eine sofort zu vollziehende eintägige Haftstrafe genommen. Aend hatte wiederholt die Vorstehenden unterbrochen und gerufen: „Die Schmauzen meinen Junger an!“

Stuttgart. In der zweiten Kammer wurde aus der Mitte des Hauses bekanntgegeben, daß in Stuttgart eine Aktiengesellschaft gegründet wurde, die für Württemberg eine große Verkauf- und Auslieferungsgesellschaft schaffen soll, um die Neutralisierung in Leipzig zu durchbrechen. Im neuen Wohnsitzort soll ein Alteschloß neben hergestellt werden. Es besteht die Absicht, daß neben der Metallindustrie auch die Lebensmittelindustrie und die Feinmechanik in Stuttgart zu einer dauernden Welle verdrängen werden. Die Regierung wird, wenn die Sache sprudelt, um die Förderung der Auslieferung gebeten.

„Nein, red' nichts mehr vom Burgel — das Burgel darf nicht heiraten — wahr' schab!“
Nachdem der alte Marx gegangen war, dachte der Steinogasser lange über dessen Rede nach. Von diesem Tage an hing er noch öfter in den Sonnenstrahlen; immer schaute er auf das Burgel, wie es hint herumbanantierte und stets ein liebes, freundliches Gesicht machte, und das quersichtige Leuchten des Mädchens Rang ihm bis zu tiefst in die Seele.
Eines Sonntags Abends dachte der Steinogasser Jörg wieder drüber beim Sonnleitner. Proßl, der Hausknecht, stimmte an seiner Zither, während der Bub und der Ritterknecht ein Lied in Gang zu bringen verjudeten. Leber eine Weile trat das Burgel ein und sagte munter:
„Das ist recht — hört man doch einmal eine Musik!“
„Sabah, es stimmt nicht.“ erwiderte der Proßl. „Die zwei Heger da plärren wie Wäber. — Ruft schon du hellen sinnen, Burgel.“
„Wern — aber ich hab' nicht Zeit.“
„Woh' ein's — ein einziges!“ bat der Ritterknecht.
„Meinetwegen ein's — aber ein lustiges.“ sagte das Mädchen lachend, „das „Auf der Alm.““
Der Proßl zupfte ein Vorspiel, und dann Rang der silberhelle Sopran des Mädchens frisch und rin über den drei Männerstimmen. Wie ein Leuchtstern hüpften die Worte zwischen den roten Lippen hervor:
Auf der Alm bin ich gern,
Ja, da freu' ich mei' M'ädel,
Wo die Wäber'n wachlen
Und der Tranzin bläht.
Solarladiabio usw.
Auf der Alm, da ist's kal,
Geht allerweil der Wind,
Wäber'n freude Len' schind,
Sunk erharret' n' p'g' schwind.
Solarladiabio usw.
Und droben auf der Alm
Is trisch und is lein,
Do lübert mei' Juchzet
Tolant und islein.
Solarladiabio usw.

Jörgs Blide hasten bewundernd an dem Mädchen, während ein säßsures Lächeln um seine Mundwinkel glüht.
„Ist's nicht schön gewesen, Jörg?“ fragte das Burgel heiter.
„Ganz schön.“ erwiderte der traurige Mann, „aber mir tut das Singen wehe.“
„Woh, geh!“ — Hat früher ja selbst viel gesungen, und überall ist von deiner schönen Stimme geredet worden.“
„Früher mocht, aber seit einem Jahre hab' ich das Singen verlernt.“
„Du Jörg, das Singen darf man nie verlernen. Weißt, im Himmel droben wird auch gesungen und nicht als gesungen. Deswegen muß man das Singen schon auf der Welt gut probieren, daß man es droben einmal laut.“
„Ich verließ schon Burgel, daß ich dir zu traurig bin; aber wenn man es dabei so leer und öde hat wie ich, dann vergeht einem alle Freud.“
„Woh, es denn allseweit leer und öde bleiben in deinem Hause, Jörg? Ich mein', du sollst das noch wieder ausfallen.“
„Ja, ja, heiraten mußst wieder, Jörg.“ plähte der Knecht heraus, „so geh's nicht.“
„Burgel.“ schrie der Steinogasser schmerzlich, „weißt du mir sonst nichts zu sagen?“
Das Mädchen erkannte, daß es in seiner Unbesonnenheit zu weit gegangen war. Ueber und über erötend, flötete es:
„Jörg, sei so gut, nimm' meine Rede von früher, als ob ich sie nicht gesagt hätt'. Hab' mir nichts für ädel — gute Nacht!“
Dann eilte es davon und verschwand in der Haustür. In diesem Abend schien das Burgel zum ersten Male sein gleiches Gleichgewicht verloren zu haben. Es griff alle Dinge verächtlich an, ließ mehrere Arbeiten halbfertig stehen und rannte planlos im Hause herum. Frühzeitig begab es sich in seine Kammer, setzte sich an den Tisch, vergaß das Gesicht in die Hände und hielt Achzählung mit dem Herzen. . . Fühlte es etwas für den Nachbar Jörg? . . . Anfangs, nach dem Tode der Randl, als es so vieles Mitleid empfand. Später, als es batierte getrübet und weiter geschollen hatte, war aus dem Mitleid eine Art Freundschaft geworden. Der Jörg schien ihm wie ein Bruder, für den es sorgen mußte; so oft es ihm eine Gattin erwies, fühlte es ein Wohlbehagen, ja fast ein Glück im Herzen. In der letzten Zeit hatte es allemal mit einer gewissen Ungehoblichkeit seinem Suche entgegengekommen, und wenn er einmal nicht kam, empfand es sein Ausbleiben unangenehm. — Ueber diesem Nachdenken merkte das Burgel plötzlich, daß der Jörg nicht gleichgültig war, ja, daß in der Tat ein wärmeres Gefühl für den Nachbar in seinem Herzen schlummerte. Das Mädchen erzürnt fast ob dieser Wahrnehmung. Wenn es an seine heutige vorfällige Rede dachte, mußte es immer wieder erzürnen. — Nein, nicht heiraten wollte es den Jörg nicht. Die Zeit sollte ihm in etwas Schweres, Verantwortungsvolles

Breslau, 23. Juli. Jücker für Kleiderne...

Aus der Provinz

1. Biedrich, 23. Juli. Dieser Tage las ich...

2. Biedrich, 23. Juli. Hier fand der Ehren...

3. Biedrich, 23. Juli. Hier fand der Ehren...

4. Biedrich, 23. Juli. Hier fand der Ehren...

5. Biedrich, 23. Juli. Hier fand der Ehren...

6. Biedrich, 23. Juli. Hier fand der Ehren...

7. Biedrich, 23. Juli. Hier fand der Ehren...

8. Biedrich, 23. Juli. Hier fand der Ehren...

außerdem noch alle größeren Luxuswohnungen...

a. Frankfurt a. M., 21. Juli. In der Zeit...

b. Koppeln i. L., 21. Juli. In dem Bohn...

c. Schneidbahn, 22. Juli. An Stelle des...

d. Fischbach, 21. Juli. Bei der gestrigen...

e. Anordnung und mit Ermächtigung der...

f. Schweinemästung. Wir weisen nochmals...

g. Essentielle Stenerrückzahlung. Alle Steuerpflichtigen...

h. Aufhebung des Gebäuderolls für Fuhrwerke...

i. Städtischer Holzverkauf. Da sich zurzeit...

j. Personalausweis bei Scheineinkäufen. Es ist...

bringen. Wir wachen auf diese neue Bestimmung...

k. Rikhten für die Vogelwelt. Die Feinde des...

l. Wiesbadener Adreßbuch 1918. Das Wiesbadener...

m. Königl. Klassen-Lotterie. Die Abholung der...

n. Feuerwache. Gestern nachmittag...

o. Gottesdienst-Ordnung. 10. Sonntag nach...

p. Maria-Hilf-Kirche. Sonntag: hl. Messen am 6.30...

q. Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit. 6.30 Uhr...

r. Amtliche Wasserstands-Nachrichten. Rhein...

Table with columns for Rhein, Main, Mosel, etc., and water levels.

Toten-Andenken. (Storbüchlein) - insbesondere für...

KURSBERICHT. New Yorker Börse, Eisenbahn-Aktien, Bergw.-u. Ind. Akt.

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse. Geld, Brief, etc.

Nachlass-Mobilien-Versteigerung. Im Auftrag der Erben...

Wilhelm Helfrich. Auktionator und beeidigter Taxator...

Danksagung. Für die vielen und herzlichen Beweise...

Joseph Fassel. Pfarrverwalter zu Eppstein...

